

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 58 (1971)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Examen an einer Klasse für Fremdsprachige  
**Autor:** Moser, Marc  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-529803>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

durchführenden Kantonen zu keiner für den Kanton Zürich auch terminmäßig brauchbaren Lösung, so daß gegenwärtig eine von der zürcherischen Erziehungsdirektion eingesetzte Kommission an eigenen, im Frühjahr 1972 einsatzbereiten Anschlußlehrmitteln für die Zürcher Sekundar- und Realschule arbeitet.

So weit die bisherigen Erfahrungen, die, wie Heinrich Spörri abschließend bemerkt, zum Schluß führen, daß bei Anwendung des au-

dio-visuellen Lehrverfahrens in der Primarschule ein Französischunterricht erteilt werden kann, dem alle Schüler zu folgen vermögen. Vor der Beschlußfassung über die allfällige definitive Einführung dieses Unterrichts sind allerdings noch verschiedene Teilprobleme, wie genaue Festlegung des Beginns, Einführung des Lesens und allfälligen Schreibens, Ausbildung der Lehrer und Gestaltung der Anschlußlehrmittel, abschließend zu klären.

## Examen an einer Klasse für Fremdsprachige

Marc Moser

Das Auftreten von Schulpflege und Eltern am Tage des öffentlichen Examens ist auch für den erfahrenen Lehrer selten eine ungemischte Freude. So dankbar er sein wird, für die verborgene und oft verkannte Arbeit eines langen Jahres einmal volle Aufmerksamkeit zu finden, so ist der Verlauf dieser kurzen Stunden allzu unberechenbar, um als Grundlage eines gerechten Urteils zu dienen. Begabte Kinder können, abgelenkt und verwirrt, stumm bleiben; voreilige Übereifrige können Antworten ändern wegschnappen. Kurz, es ist mit Überraschungen auch in Normalklassen zu rechnen. Nicht nur der Ehrgeiz der Kinder, auch der der Eltern ist Enttäuschungen ausgesetzt, und wie wollte erst der Lehrer selber begründen, warum er im natürlichen Frag- und Antwortspiel gerade diese Frage diesem und nicht jenem Kind vorgelegt habe, um das eine, wie Uneinsichtige leicht argwöhnen, zu demütigen, das andere leuchten zu lassen.

Noch weit schwieriger muß der Wunsch erscheinen, die bei uns lebenden Italienerkinder mit ihrem erst kleinen Wortschatz in deutscher Sprache auftreten zu lassen und sie zu froher Teilnahme zu bewegen. Das läßt sich indessen erreichen, wenn man zuvor auf die persönliche Lage des Einzelnen eingeht, ihn nach Herkunft, Eltern und Geschwistern fragt und ihm Gelegenheit gibt, sich selber dementsprechend vorzustellen. Die Schule als Theater ist dem Südländer angemessen. Bekannt ist, wie die Jesuiten

im Theaterspielen eine ganz besondere Möglichkeit sprachlicher Schulung erkannten. Auswendiglernen ist eine viel beliebtere Methode als bei uns, und das kindliche Geltungsbedürfnis läßt sich so in gewisse Bahnen lenken. Nicht alle sollen das Gleiche wiederholen; jeder und jede hat schon sein eigenes Schicksal und soll erzählen vom Heimweh nach den fernen Großeltern, vom Stolz auf den großen Bruder, der schon Geld verdient, von den Kleineren zu Hause, die warten, bis der Schulpflichtige wieder mit ihnen spielt.

Freilich, dies alles gibt noch keine Klasse, die nach unseren Maßstäben Vollwertiges leistet. Schon ein erster Blick zeigt, wie kleine Knirpse neben wenigen Großgewachsenen sitzen und wie unerwartet ungleich Regsamkeit und Geschick verteilt erscheinen. Hat man erst einen Einblick in das Verzeichnis der Geburtsdaten gewonnen, möchte man erschrecken: man hat es, an der Altersstufe gemessen, ganz überwiegend mit Repetenten zu tun. Ganz berechtigt ist das Wort freilich nicht, weil diese Kinder ja nicht jahrelang dasselbe wiederholen. Es ist eher eine Art Spätlese; für den Lehrer freilich mühsam, weil die zur Verfügung stehenden Worte noch nicht der vollen Breite des Erlebens entsprechen. Aber trotz allem ein froher Tag jugendlicher Unternehmerlust. Und wie vieles haben diese jungen Augen schon gesehen, für das die Zunge erst noch die Laute finden muß. Freude und Ermuti-

gung sind hier das Wichtigste; werden schon Demütigungen nicht ausbleiben, sollen sie wenigstens nicht von der Schule ausgehen. Die nachfolgenden Texte seien als Beispiele festgehalten, wie unsere jungen Gäste empfinden, was sie bewegt und welche Art von Sätzen ihnen schon mundgerecht gemacht werden kann. Echte Natürlichkeit ist das Ziel, weder Eigenlob, noch voreilige Klage, wenn etwas nicht behagt.

*A. M., 1957, 3. Klasse*

Mit meiner älteren Schwester gehe ich hier schon drei Jahre in die Schule. Ich habe rascher Deutsch gelernt als sie, ich zähle und rechne schon deutsch. Ich weiß nicht mehr, wie es in Italien aussieht; ich bleibe gerne bei meinen Eltern und Schwestern. Meine kleine Schwester Giuliana ist hier geboren.

*N. S., 1958, 3. Klasse*

Wir sind drei Kinder. Mein älterer Bruder kommt mit mir in die Schule, aber in eine obere Klasse. Der Kleinste geht in den Kindergarten. Mein Bruder Giovanni durfte heute von unserer Heimat Bari erzählen. Wir wohnen mitten im Dorf, ganz nahe beim Schulhaus.

*A. A., 1958, 3. Klasse*

Vor wenigen Monaten sind meine Eltern und eine Tante mit mir nach B. gekommen. In meiner Heimatstadt Lecce gibt es helle, prächtige Kirchen. 15 Stunden fährt der Schnellzug bis Mailand; dort mußten wir umsteigen. Das Meer kenne ich; die Schneeberge und Gallerien sind mir neu. Ich will in der Schule fleißig sein und den Eltern und dem Lehrer Freude machen.

*C. B., 1957, Sonder-Klasse*

Mein Bruder heißt Antonio. Mit ihm bin ich aus Cosenza in die Schweiz gereist. Ich denke viel an meine Heimat Kalabrien. Alle Tage komme ich in die Schule; die Aufgaben sind schwer.

*C. T., 1957, 3. Klasse*

Palermo ist die schönste Stadt Siziliens, größer als Zürich. Dort ist meine Heimat. Meeresschiffe bringen oft Fremde zu uns. Bei uns wachsen Orangen und Zitronen. Die Kirchen haben farbige Mosaiken. Kuppeln erinnern an die Araber. Wir reden oft vom Erdbeben. An Weihnachten haben wir die Verwandten besucht.

*S. F., 1957, 3. Klasse*

Wir Sizilianer lieben die Heimat. Mein Dorf Licodia Eubea gehört zur Provinz Catania. Catania ist eine große Stadt am Meer; auch Schweizer wohnen dort. Manche Häuser sind schwarz; aus Lava gebaut. Mir und meiner kleinen Schwester gefällt es hier in der Schweiz.

*G. P., 1958, 3. Klasse*

In der Schweiz ist es kalt; die Schule ist streng. Ich bin erst im Herbst gekommen. In Sizilien mußte ich arbeiten; die Schule war nicht so wichtig. Mein Bruder arbeitet hier und verdient. Das möchte ich auch.

*O. P., 1956, Sonder-Klasse*

Wir wohnten in Biancavilla unter dem Aetna in einer Gegend von Orangenbäumen. Die Früchte sind süß; die Blüten duften. In der Schweiz esse ich Äpfel, sie sind sauer. Mein Vater mußte nie in die Schule. Unsere ganze Familie will hier bleiben.

*G. D., 1956, Sonder-Klasse*

Ich bin schon lange hier. Ich fahre mit dem Velo in die Schule und noch lieber nach Hause. Wir sind 5 Sizilianer in der Klasse; alle haben etwas erzählt.

*Sprüche*

Geteilte Freude ist doppelte Freude,  
geteilter Schmerz ist halber Schmerz.  
Wer glücklich ist, kann glücklich machen;  
wer es tut, vermehrt sein eigenes Glück.  
Ende gut, alles gut.

---

## Aus der Schule geplaudert

Einen «heißen Draht» für bedrängte Lehrer hat die höhere Schule im südschwedischen Hörby eingeführt. Wenn ein Lehrer den Eindruck hat, daß er seine «lieben Kleinen» nicht mehr im Zaum halten kann, dann greift er zu einem Notruftelefon, das ihn direkt mit dem Hausmeister der Anstalt verbindet. Allein schon das Vorhandensein dieses Telefons hat nach Auskunft der Lehrer seine beruhigende Wirkung auf die jungen Wohlstandsbürger nicht verfehlt. Das Benehmen der Zöglinge habe sich bereits merklich gebessert. (Andere Zeiten, andere Einschüchterungsmethoden.)

script